Freitag, 27. Mai 1898. Nr. 119. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Feierglocken" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 180. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden in unserer Geschäftsstelle und von den Boten jederzeit entgegengenommen.

⊙ Centrum und Mittelstand.

Als eine Partei, die das Wohl aller Volksklassen fördern und mit ausgleichender Gerechtigkeit für die Hebung der wirthschaftlichen Lage aller Stände gleichmäßig eintreten will, ist das Centrum stets eine rechte Mittel- und Mittelstandspartei gewesen. Wie es in allen Ständen zahlreiche Anhänger zählt, so sind auch in keiner Fraction die verschiedenen Stände so glücklich vertreten wie im Centrum. Außer Landwirthen sitzen aus dem Mittelstande auch eine Anzahl Kaufleute und Handwerker in seinen Reihen, so daß Parteien, die sich mit Vorliebe Mittelstandsparteien nennen, sich ein Beispiel daran nehmen könnten. Die ganze Geschichte des Centrums bezeugt, daß es sich stets der Interessen des Mittelstandes mit Wärme angenommen hat. Wir brauchen nur an die Galen'schen Anträge vom Jahre 1877 zu erinnern, in denen das Centrum Forderungen aufstellte, für welche die übrigen Parteien damals noch kein Verständniß hatten, die aber seitdem zu einem ansehnlichen Theile verwirklicht worden sind. Daß es in der abgelaufenen Legislaturperiode die Interessen des Mittelstandes nicht vernachlässigt hat, wird ein kurzer Rückblick auf die wichtigsten Verhandlungen, Beschlüsse und Anträge über diese Frage darthun.

Gleich in der ersten, nur anderthalb Wochen dauernden Session hat es nicht weniger als vier Anträge im Interesse des Mittelstandes eingebracht. Es war das zunächst der Antrag wegen Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über den Hausirhandel, das Schankgewerbe usw. Da dieser Antrag nicht mehr zur Berathung kam, wiederholte es ihn sofort in der nächsten Session und abermals in der dritten. Der Antrag entsprach den schon im Jahre 1893 ebenfalls auf Anregung des Centrums in einer Commission gefaßten Beschlüssen. Die Regierung brachte nun in der dritten Session einen eigenen Gesetzentwurf ein. Er blieb liegen und wurde in der folgenden wiederholt. Das Centrum hat an ihm lebhaft mitgearbeitet, ihn durch sehr viele Anträge verbessert oder zu verbessern sich bemüht, und erzielt, daß die Auswüchse des Hausirhandels, des Detailreisens, des Kleinhandels mit Bier und Branntwein u. s. w. beseitigt und dem kleinen Gewerbetreibenden der gebührende Schutz verschafft wurde.

Gegen die den kleinen Gewerbetreibenden schädigenden Auswüchse des Consumvereinswesens richtete sich der vom Centrum gleich in der ersten Session eingebrachte Antrag, eine Strafe auf den Verkauf von Waaren an Nichtmitglieder seitens der Consumvereine zu setzen. Der Antrag mußte gleichfalls noch zweimal wiederholt werden, bis die Regierung im Jahre 1895 endlich ein Gesetz einbrachte, das dann vom Centrum noch verbessert wurde. Das Interesse des soliden Gewerbetreibenden soll ferner das Gesetz über die Abzahlungsgeschäfte wahrnehmen. Für eine Regelung dieser Materie war das Centrum längst eingetreten, als die Regierung in der zweiten Session ihre Vorlage machte. Es konnte daher auch nur auf ein möglichst wirksames Gesetz hinarbeiten. Das Gesetz über die Waarenbezeichnungen mag vorwiegend dem Großgewerbe Schutz gegen unehrliche Concurrenten bieten, zum Theil kommt es aber gewiß auch dem kleinen Handwerker u. s. w. zu Gute. Bei der Berathung dieses Gesetzes bereits wurde von Centrumsmitgliedern die Einfügung eines Paragraphen gegen den unlauteren Wettbewerb beantragt. Man ließ schließlich die Bestimmung nur wieder fallen, weil ein eigenes Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb angekündigt wurde. Mitglieder der Centrumspartei sind es gewesen, die einem solchen Gesetze schon lange vorgearbeitet und dafür agitirt hatten. Wir nennen nur die Herren Julius Bachem und Roeren. Als nun dies Gesetz eingebracht wurde, hat keine Partei sich eifriger um seine möglichste einschneidende Gestaltung bemüht, als das Centrum. Der Schutz, den es dem soliden Kaufmann und Handwerker gegen die unlauteren Manöver der Schleuderer und Reclamemacher gewährt, wird von allen Betheiligten hochgeschätzt. Manche sonst übliche Erscheinung im Geschäftsleben ist damit aus der Welt verschwunden.

Der dritte Antrag des Centrums aus der ersten Session forderte für eine Reihe von Handwerken den Befähigungsnachweis. Schon der Antrag Galen hatte die Handwerker nicht vergessen. So ist das Centrum immer und immer wieder darauf zurückgekommen, daß dem Handwerke Schutz und Hebung zu Theil werden müsse, durch Abänderung der Gewerbeordnung und Einführung einer Organisation. Nur mit Widerstreben ließ sich die Regierung einige Zugeständnisse an die Innungen abringen, aber diese konnten nicht befriedigen. Seinen Antrag wegen des Befähigungsnachweises hat das Centrum noch zweimal wiederholt. Ebenso ist es für die von anderer Seite kommenden Anträge und Resolutionen zu Gunsten des Handwerks stets mit aller Kraft eingetreten. Nicht minder hat es bei der Etatsberathung, bei Petitionen oder wo immer sich eine Gelegenheit bot, die Sache der Handwerker vertreten. Es ist das alles ja so bekannt, daß wir nicht weiter darauf einzugehen brauchen. Als dann die Regierung versuchte, den Bau der Handwerkerorganisation mit dem Dache anzufangen, indem sie die Handwerkerkammervorlage einbrachte, hat das Centrum sich nicht darauf eingelassen, sondern unter Berufung auf den Berlepsch'schen Entwurf, den die Regierung verschwinden lassen wollte, eine Organisation von unten herauf verlangt. So wie es gewünscht hatte, ist die Sache allerdings nicht gekommen, aber die Regierung brachte endlich doch im vorigen Jahre eine Handwerkervorlage ein, wie man sie wenige Jahre vorher noch für völlig unmöglich gehalten hatte. Das Centrum stand jetzt vor der Frage, ob es diese Vorlage als ungenügend ablehnen, und damit den Handwerkern auf absehbare Zeit jede Aussicht auf eine Organisation nehmen, oder ob es die Vorlage annehmen, sie nach Möglichkeit verbessern und dann als Abschlagszahlung betrachten solle. Es entschloß sich für das letztere und unseres Erachtens mit Recht. Das Gesetz legt es in die Hände der Handwerker selbst, ob sie die Zwangsinnung mit ihren Vortheilen haben wollen oder nicht. Es ist im Grunde ein durchaus richtiges Princip. An den Handwerkern ist es nun, von dem Gesetze Gebrauch zu machen. Es gewährt ihnen unstreitig große Vortheile. Haben sie sich mit Hülfe derselben tüchtig organisirt, so haben sie den Beweis geliefert, daß die Bedenken, die die Regierung gegen die Gewährung weitergehender Befugnisse hatte, unbegründet sind, und so wird mit der Zeit auch weiteres kommen. Hätte das Centrum auf die gehört, die alles verworfen wissen wollten, weil sie nicht alles erhielten, so würden die Handwerker bald erkannt haben, daß es nur ihr Schaden sei.

Der vierte Centrumsantrag aus der ersten Session handelte von der Revision des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes. Er wurde gleichfalls einige Male wiederholt. Er bezweckte u. A. die Herausnahme des Handwerks und der Kleinbetriebe aus dem Versicherungszwange, weil das Gesetz nach Ansicht des Centrums für diese nicht paßt und ihnen zu große Lasten auferlege. Das hat das Centrum im vorigen Jahre bei der Novelle zu diesem Gesetze ausdrücklich betont, und da das Gesetz liegen blieb, beantragte es eine Resolution, wonach die Regierung in der nächsten Session eine neue Vorlage in diesem Sinne machen solle.

Es würde uns zu weit führen, wenn wir noch darlegen wollten, wie das Centrum bei den einzelnen Gesetzen, wo sich Gelegenheit dazu bot, der Sache des Mittelstandes sich angenommen hat: Bürgerliches Gesetzbuch, Handelsgesetzbuch, Concursordnung u. s. w. würden reichlichen Stoff bieten. Wir erwähnen nur noch, daß es sehr häufig den Schutz der Bauhandwerker gegen die Bauschwindler gefordert hat. Es ist zwar noch immer kein Gesetz geschaffen, aber die Sache ist doch, wie bekannt, im Fluß und kann nicht wieder einschlafen. Schließlich sei noch hervorgehoben der erfolgreiche Widerstand des Centrums gegen die Tabaksteuererhöhung. Wie aus den Berathungen über diesen Gegenstand zu ersehen ist, wollte das Centrum die Erhöhung namentlich deshalb nicht, weil viele Tausende von kleinen Gewerbetreibenden, Tabaksgeschäften, Manufactur-, Colonial-, Drogenhandlungen, Hausarbeitern u. s. w. dadurch schwer geschädigt oder ruinirt werden mußten.

Dieser kurze und flüchtige Rückblick auf die abgelaufene Legislaturperiode muß jedem unzweideutig klar machen, daß die Interessen des Mittelstandes beim Centrum wohl aufgehoben sind. Parteien oder Parteichen, die sich gern als die einzig wahre Mittelpartei hinstellen möchten, werden nicht so viel Leistungen für den Mittelstand aufzuweisen haben.

□ Politische Tagesübersicht.

Die Wahlen zum **belgischen Parlament**, die am Sonntag stattgefunden haben, haben, wie allgemein erwartet wurde, mit einem Siege der Katholiken geschlossen. Nach der im Jahre 1893 umgeänderten belgischen Verfassung besteht die Kammer aus 152 auf vier Jahre gewählten Mitgliedern. Das active und passive Wahlalter beträgt 25 Jahre, wie für den Deutschen Reichstag. Während früher das Wahlrecht nach der Steuerleistung sehr plutokratisch gestaltet war, gab vor fünf Jahren die Verfassungsrevision jedem 25jährigen Belgier eine Wahlstimme. Aber er muß mindestens ein Jahr in derselben Gemeinde ansässig sein. Jeder 35 Jahre alte verheirathete Bürger oder Wittwer mit ehelichen Kindern, der fünf Francs Personalsteuern zahlt, jeder 25 Jahre alte Eigenthümer von Grundbesitz im Mindestwerthe von 2000 Franken und Rentenbesitzer hat eine zweite Wahlstimme; zwei ergänzende Wahlstimmen (im Ganzen also drei) haben die academisch Gebildeten und diejenigen, die ein höheres öffentliches Amt oder eine höhere Bildung voraussetzende Stelle innegehabt haben oder inne haben. Alle zwei Jahre wird die Kammer zur Hälfte erneuert. Von den jetzt ausgeschiedenen 75 Abgeordneten gehörten 39 der Rechten, 36 der Linken an. Die Neuwahlen dürften ein für die Katholiken noch günstigeres Ergebniß haben, da bereits im ersten Wahlgange 29 Katholiken gewählt wurden und noch 30 Stichwahlen ausstehen, bei denen die Katholiken zunächst gute Aussichten haben. Das Gesammtergebniß der Wahlen stellt sich wie folgt dar: Es wurden gewählt 29 Katholiken, 1 Liberaler, 15 Socialisten. In Tournai und Ath sind die Liberalen mit den Katholiken in Stichwahl gekommen, in Lüttich die verbündeten Radicalen und Socialisten, in Varemme die vereinigten Liberalen und Socialisten; doch sind ihre Aussichten nicht besonders glänzend. Von den Parteien der Linken, die bekanntlich die Liberalen (Doctrinäre), die Radicalen und die Socialdemokraten umfassen, haben nur die Socialdemokraten Ursache, mit dem Ergebniß der Wahl zufrieden zu sein, denn ihre Stimmenzahl ist gewaltig gestiegen. In Varemme z. B. hatten die Socialisten 1894 nur 1500 Stimmen, diesmal erhielten sie über 11,000. In Aalst hat ihr Zählcandidat 1750 Stimmen bekommen. Die Stimmenzahl der Liberalen hat dagegen durchweg bedeutend abgenommen zu Gunsten der Katholiken. Der Ausfall der Stichwahlen ist zunächst noch nicht vorauszusehen, es wäre daher verfrüht, jetzt schon über das Stärkeverhältniß der einzelnen Parteien in der Kammer ein Urtheil abgeben zu wollen.

Das Gesammtergebniß der diesmaligen **französischen Kammerwahlen** stellt sich wie folgt dar: 254 Republikaner, 104 Radicale, 74 socialistische Radicale, 57 Socialisten, 38 Ralliirte, 44 Conservative und 10 Nationalisten. Das Ergebniß bedeutet wohl keinen glänzenden Sieg der Regierung, die Mehrheit des Ministeriums ist aber stark genug, um mit Hilfe der Monarchisten alle Anschläge der Radicalen zu vereiteln und die Fortführung der bisherigen Politik der Beruhigung zu ermöglichen. Selbst wenn wir die Stimmen der Conservativen und der sogenannten Nationalisten, denen die früheren Boulangisten und Drumont angehören, der Regierungsmajorität nicht zu Gute rechnen, verfügt diese immerhin noch über 292 Stimmen, denen auf gegnerischer Seite nur 235 Stimmen gegenüberstehen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die Monarchisten in den allermeisten Fragen der Regierung ihre Hülfe nicht versagen werden, schon deshalb, weil sie kein Interesse daran haben können, daß durch die Stärkung der Position der Radicalen die kirchenfeindliche Strömung in Frankreich wieder Oberwasser gewinnt. Die Regierung kann daher mit dem Ergebniß der Kammerwahlen wohl zufrieden sein und getrosten Muthes in die Zukunft schauen. Angesichts des Erfolges der Regierung muß es etwas überraschen, daß in Paris ganz unverhofft eine partielle Ministerkrisis ausgebrochen ist, da der Colonialminister Lebon dem Ministerpräsidenten sein Demissionsgesuch überreicht hat. Méline hat den Minister, sein Portefeuille bis zum nächsten Ministerrathe zu behalten. Präsident Faure will die Demission des Colonialministers nicht annehmen, bevor die Kammer zusammengetreten ist.

Politische Nachrichten.

Berlin, 25. Mai.

* **Gefährdung des Reichswahlrechts.** Der „Vorw." erinnert daran, daß am 5. Dezember 1883, als im preußischen Abgeordnetenhause von Seiten der Fortschrittspartei ein Antrag auf Einführung der geheimen Abstimmung für den Landtag berathen wurde, der damalige Minister des Innern, jetzige Oberpräsident v. Puttkamer erklärte, daß das geheime Wahlrecht bei den Reichstagswahlen sich in keiner Weise bewährt habe. Nach dem stenographischen Bericht äußerte dann Herr von Puttkamer weiterhin wörtlich Folgendes:

„Wir sind der Meinung, daß unsere politischen Sitten und der ganze Stand unserer politischen Moral seit Einführung des geheimen Wahlrechts im Reichstag keine Fortschritte gemacht hat; (sehr wahr! rechts, Widerspruch links), wir sind im Gegentheil der Meinung, daß wir uns seitdem in bedenklicher Weise auf einer schiefen Ebene befinden, es wird Sache der ernsten Erwägung der königlich preußischen Staatsregierung sein, ob sie nicht im Gegensatz zu dem Antrage des Herrn Antragstellers darauf Bedacht nehmen müsse, ihren Einfluß dafür einzusetzen, daß Initiative in Erwägung gezogen werden, welche auf die Abschaffung der geheimen Abstimmung für den Reichstag abzielen. (Lärm links; sehr gut! rechts.)"

* **Die halbamtliche Ableugnung der Pläne gegen das Reichstagswahlrecht hat bei den überzeugten Anhängern dieses wichtigsten Volksrechtes wenig Glauben gefunden. Es liegt auch zu offen auf der Hand, daß es gerade jetzt, vor den Wahlen, der Regierung und den „Sammlungsparteien" äußerst unangenehm sein muß, die Frage gründlich erörtert zu sehen. Der Abg. Müller-Fulda hat inzwischen seine Behauptung, daß schon ein fertiger Entwurf, wenn auch nicht im Bundesrath oder in der Reichskanzlei, vorgelegen habe, nicht zurückgenommen, sondern vielmehr auf einer am Freitag voriger Woche in Fulda abgehaltenen Centrumswählerversammlung erklärt:**

Er könne positiv versichern, daß die Absicht vorhanden sei, ein anderes Wahlrecht für den Reichstag einzuführen. Wenn das abgeleugnet werde, so habe diese Ableugnung nicht viel zu bedeuten; es sei schon mehrmals etwas officiell abgeleugnet worden, was sich bald nachher als richtig herausstellte. So habe man 1893 bei Berathung der Militärvorlage abgeleugnet, daß der Plan bestehe, die Tabaksteuer zu erhöhen, und schon im Jahre darauf habe man die Tabakfabrikatsteuervorlage eingebracht, die 50 Millionen Mark mehr einbringen sollte. Gerade so sei es jetzt. Wenn man jetzt vor den Wahlen zugebe, daß man das Wahlrecht abzuändern vorhabe, dann würde das Volk sich in großen Massen dagegen erheben. Gerade wir Katholiken hätten alle Ursache, auf der Wacht zu sein. Nicht blos das Wahlrecht stehe in Gefahr, sondern auch das Vereins- und Versammlungsrecht und das Freizügigkeitsgesetz. Ebenso würde der Culturkampf wieder neu entfacht werden, wenn die Politik der Sammlung, eine Neuauflage des alten Cartels, an's Ruder käme. Das Fortbestehen eines starken Centrums sei daher eine politische und eine wirthschaftliche Nothwendigkeit.

Wenn gegenüber dieser erneuten Behauptung abermals Ableugnungsversuche gemacht werden sollten, so wird schließlich nichts übrig bleiben, als die Fäden völlig aufzudecken, die gegen das bestehende Wahlrecht gesponnen worden sind. Es wäre dabei allerdings unerläßlich, daß Namen genannt würden, auch wenn active Beamte in Frage kämen.

✠ In den gegenwärtigen Wahlkampf fällt eine bemerkenswerthe Erinnerung aus **Kaiser Friedrichs** kurzer Regierungszeit. Vor gerade zehn Jahren, am 26. Mai 1888, unterzeichnete der Kaiser den Gesetzentwurf, betreffend die Verfassungsänderung durch Verlängerung der Legislaturperiode, nachdem er längere Zeit hindurch die lebhaftesten Bedenken gegen diese Verfassungsänderung zu erkennen gegeben und darüber wiederholt mit den Ministern verhandelt hatte. Von demselben Tage datirt auch das Handschreiben des Kaisers Friedrich an den Minister des Innern von Puttkamer, in welchem der Kaiser, unter Bezugnahme auf die damals stattgehabten Verhandlungen im Abgeordnetenhause, die Erwartung aussprach, daß in Zukunft die Wahlfreiheit nicht durch amtliche Beeinflussungen beschränkt werden möge. Als kurze Zeit darauf der Minister in einer Denkschrift an den Kaiser sein Verhalten den Wahlen gegenüber zu rechtfertigen suchte, erwiderte der Kaiser in einem zweiten Handschreiben, daß er über die Vorgänge bei den Wahlen im höchsten Grade ungehalten sei. Dieses Schreiben veranlaßte den Minister von Puttkamer, dem Kaiser das Gesuch um seine Entlassung einzureichen. Gleich am andern Tage gewährte der Kaiser Friedrich dem Minister die nachgesuchte Entlassung.

* Ueber **Centrum und Landwirthschaft** handelt ausführlich und gründlich eine erschienene Schrift des Abg. Dr. Pichler. Sie berücksichtigt hauptsächlich die abgelaufene Legislaturperiode, zieht aber auch die frühere Thätigkeit des Centrums im Interesse der Landwirthschaft heran. Im ersten Abschnitt verbreitet sie sich über die landwirthschaftlichen Zölle und die Handelsverträge, im zweiten über die großen Mittel zur Bekämpfung der „landwirthschaftlichen Nothlage", die Börsenreform, die Währungsfrage und den Antrag Kanitz, im dritten über die „kleinen Mittel". Daß Abg. Dr. Pichler die landwirthschaftliche Frage beherrscht, hat er schon in seiner früheren Schrift über den Antrag Kanitz bewiesen. Die neue Broschüre ist in demselben Verlage (J. P. Bachem in Köln) erschienen und zwar als drittes der von Centrumsmitgliedern herausgegebenen zwanglosen Hefte. Sie wird allen, die in der Wahlbewegung thätig sind, vortreffliche Dienste leisten, ja unentbehrlich sein. Der Preis beträgt nur 1,20 Mark.

* Ueber **kleine katholische Feiertage** äußerte sich bei der Besprechung der Piesberger Interpellation der Minister Brefeld. Er verstand darunter diejenigen, welche nicht in der ganzen preußischen Monarchie in foro gefeiert werden. (In der Osnabrücker Diöcese bestehen als Feiertage für die Katholiken noch u. a. Kirchenpatroi, Mariä-Himmelfahrt, Johannis, Mariä-Geburt.) Es ist, worauf die „Köln. Vztg." aufmerksam macht, richtig, daß durch das Sonntagsruhegesetz eine zweifache Klasse von katholischen Feiertagen geschaffen worden ist: solche, die von den Protestanten mitgefeiert werden, und solche, die den Katholiken eigenthümlich sind. Fast allgemein sind in den einzelnen Regierungs-Bezirken die Sonntagsruhe-Bestimmungen so getroffen, daß die erstern darunter fallen, die letztern nicht. So dürfte wohl nirgends z. B. Peter und Paul auch in rein katholischer Gegend als Feiertag im Sinne des Gesetzes über die Sonntagsruhe gelten, und mit dem hohen Fronleichnamsfeste hat es die gleiche Bewandtniß. Wenn das Fest Mariä-Opferung als einziges Marienfest in Preußen diesen Schutz genießt, so kommt es bekanntlich daher, weil die Protestanten gleichzeitig Buß- und Bettag haben. Von einer eigentlichen Berücksichtigung katholischer Feiertage bei der Ausführung des Sonntagsruhegesetzes ist wenig die Rede; dagegen ist meistens, wo ein beträchtlicher Bruchtheil protestantischer Bevölkerung ist, der Charfreitag in die Reihe der öffentlichen Feiertage aufgenommen worden. Man kann nun sicher nicht verlangen, daß in größtentheils protestantischen Gegenden die katholischen Separat-Feiertage gesetzlichen Schutz genießen, aber ebenso gewiß wäre es nicht unrecht, wenn in katholischer Gegend bezüglich der Feiertage keine Klasseneintheilung in „große" und „kleine" gemacht würde. Wer die Empfindungen des Volkes kennt, weiß, daß die katholische Bevölkerung katholischer Gegenden schmerzlich davon berührt wird, wenn sie, besonders am Fronleichnamsfeste, geschäftlich jede Rücksichtnahme auf den Feiertag vermißt, daß eine Abänderung dieses Zustandes im Rahmen der Unmöglichkeit läge, wird man nicht behaupten können.

* **Bezüglich des von der „Frankfurter Zeitung" veröffentlichten „Geheimvertrages" erinnern die „B. N. N." daran, daß die bulgarische Regierung sich vor Jahresfrist große Mühe gab, in authentischer Weise festzustellen, ob in Petersburg bei dem dortigen Besuch des Kaisers Franz Josef eine gemeinsame Aktion der beiden Mächte in orientalischen Dingen oder eine Theilung nach Interessensphären verabredet worden sei. Das genannte Blatt bemerkt hierzu:**

Als nun vor einigen Monaten Rußland mit der Candidatur des Prinzen Georg von Griechenland für Kreta auftrat, motivirte Graf Goluchowski die ablehnende Haltung

Oesterreich-Ungarns namentlich mit dem Hinweise, daß wenn Griechenland im Gegensatz zu der anfänglichen Haltung der Mächte jetzt dennoch einen solchen Erfolg für die griechischen Aspirationen einheimse, dies für die damals in Makedonien besonders stark auftretenden bulgarischen Agitationen zweifellos eine große Ermuthigung sein werde, deren Wirkung auf die gesammten Balkanländer nicht abzusehen sei. Es erging daraufhin vor einiger Zeit eine russische Note nach Sofia des Inhalts, daß die bulgarischen Agitationen in Makedonien aufhören müßten. Diese Note hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Das Interesse an der Frage, ob gemeinsame Aktion oder Theilung der Einflußsphäre, dürfte demnach namentlich in Sofia besonders rege sein, um so mehr, als bekanntlich Oesterreich-Ungarn früher jede Theilung der Aktion im Orient nach Einflußsphären stets bestritten und auf die Gefahr ernster Verwickelungen hin abgelehnt hat. Sollte es sich zum zweiten Male, wie 1887, um gefälschte bulgarische Aktenstücke handeln?

* **Rom**, 25. Mai. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht einen an den Erzbischof von Mailand, Cardinal Ferrari, gerichteten Brief des Papstes. In dem Briefe heißt es, die ernsthaften Unruhen in verschiedenen Gegenden Italiens, besonders in Mailand, hätten den Papst tief bewegt. Sie seien Ergebnisse der bösen Saat, welche bei der großen Sittenverderbniß ungestraft in Italien zum Nachtheil der Religion ausgestreut werde. Es gebe Leute, welche ehrbaren Menschen die Schuld an den Ruhestörungen beimaßen, weil sie der Kirche und dem heiligen Stuhle ergeben seien. Man thue, als ob man nicht wisse, daß die Kirche lehre, sich nicht in Volksaufstände zu mischen. Die Katholiken veranlaßten keine Unruhen, folglich müsse man die Urheber und Mitschuldigen anderwärts suchen. Der Papst fährt dann in dem Briefe fort, er hätte gewünscht, daß der Erzbischof in Mailand während der sehr kritischen Zeit als Friedensvermittler hätte gegenwärtig sein können. Die Beleidigungen, welche (durch Bava) gegen den Erzbischof von Mailand während seiner Abwesenheit gerichtet worden seien, hätten den Papst sehr betrübt. Die Angriffe seien nicht so sehr gegen die Person des Cardinals, der stets das Beispiel pastoraler Mildthätigkeit gegeben hätte, gerichtet, als gegen das von dem Cardinal vertretene Princip. Man begreife nicht, wohin dieser Krieg gegen die bischöfliche Autorität führen könne, wenn die sociale Autorität selbst sich erschüttert fühle. Zum Schluß des Briefes heißt es, der Papst habe in den Beweisen der Achtung und Ergebenheit, welche die Geistlichen von Mailand dem Cardinal Ferrari dargebracht, Trost gefunden und er hoffe, daß auch die katholischen Laien Mailand's in der Achtung und Zuneigung zu ihrem Hirten einig bleiben würden.

Zur Wahlbewegung.

* Aus dem Wahlaufrufe der nationalliberalen Partei Westfalens heben wir folgende Sätze hervor: „Was uns in Westfalen aber noch ganz besonders deutlich vor Augen steht, sind die Gefahren, die von der einen Seite der Freiheit des Gewissens, der Schule und der Wissenschaft und von der anderen Seite mit unverminderter Stärke unseren staatlichen und gesellschaftlichen Ordnungen drohen." Also Kampf gegen Centrum und Socialdemokratie lautet die Parole, wobei dem Centrum noch die erste Stelle zugewiesen wird. Das entspricht ganz der Auffassung des Evangelischen Bundes, wonach der Kampf gegen das Centrum mindestens ebenso wichtig sein soll, wie die Bekämpfung der Socialdemokratie. Im Wahlkreise Hagen erklärte der Abgeordnete Paasche in einer Versammlung in Vollmarstein: „Die Nationalliberalen haben nichts gemein mit Junkern und Pfaffen." Und da spricht man noch von „Sammeln"!

* Zwischen den beiden feindlichen freisinnigen Gruppen ist nun doch in letzter Stunde noch ein Wahlfriede abgeschlossen worden. Die betheiligten Blätter veröffentlichen folgende „Vereinbarung":

Wir empfehlen:

1. In allen Wahlkreisen, wo bisher nur ein Candidat einer freisinnigen Richtung aufgestellt ist, keine zweite freisinnige Candidatur aufzustellen, sondern den Candidaten der verwandten Richtung bei der Wahl zu unterstützen.
2. Sofern in einzelnen Wahlkreisen neben dem Candidaten der Freisinnigen Volkspartei ein Candidat der Freisinnigen Vereinigung aufgestellt ist und eine Möglichkeit besteht, daß in Folge dessen beide Candidaten von der Stichwahl ausgeschlossen werden, sich auf denjenigen Candidaten zu einigen, der die größere Aussicht hat, das Mandat für den Freisinn zu gewinnen.
3. Wo noch kein freisinniger Candidat aufgestellt ist und beide Richtungen im Kreise vertreten sind, sich nach denselben Gesichtspunkten auf einen gemeinsamen freisinnigen Candidaten, einerlei, welcher Richtung, zu vereinigen.
4. Eine verbitternde Preßpolemik allenthalben zu unterlassen, auch dort, wo zwei freisinnige Candidaten sich gegenüberstehen.

Für den geschäftsführenden Ausschuß

der Freisinnigen Vereinigung:	der Freisinnigen Volkspartei:
Th. Barth. K. Schrader.	O. Fischbeck. E. Richter.

* **Gelsenkirchen**, 24. Mai. An verschiedenen Orten unseres Wahlkreises haben bereits größere und kleinere Versammlungen stattgefunden, und am Pfingstmontag wird auch Gelsenkirchen seine Wählerversammlung haben. Unser bisheriger Abgeordneter Herr Eduard Fuchs hat bereits fest zugesagt, in dieser Versammlung, die im Germaniasaale des Herrn Franz Baumeister (Hermannstraße) stattfindet und um 4½ Uhr Nachmittags beginnt, in längerer Rede seinen Wählern über die letzte Legislaturperiode Bericht zu erstatten und ein Bild der gegenwärtigen politischen Lage zu geben. Ursprünglich war, wie die „Gels. Ztg." mittheilt, geplant, die Versammlung Mittags 11½ Uhr abzuhalten, doch hatten die Einberufer die Rechnung ohne die Polizei gemacht; letztere erklärte, eine Versammlung Sonn- oder Feiertags Mittags nicht zulassen zu können, und stützte sich dabei auf eine Regierungsverordnung, nach welcher Versammlungen an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen in den Stunden vor 3 Uhr Nachmittags überhaupt nicht mehr abgehalten werden dürfen. In dieser uns offen gestanden unerklärlichen Verfügung — denn die Sonntagsruhe ist doch auch für den Geschäftsverkehr von ½12 Uhr Mittags an bis Nachmittags 2 Uhr aufgehoben — liegt eine neue empfindliche Einschränkung des Vereins- und Versammlungsrechtes, gegen welche energisch Front gemacht werden muß. Mögen die Centrumswähler am nächsten Montag ihren Protest gegen diese neueste Polizeimaßregel dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie aus Gelsenkirchen und Umgegend Mann für Mann herbeiströmen und an der Versammlung im Germaniasaale theilnehmen. Centrumsversammlungen in Gelsenkirchen waren stets imposante Kundgebungen unserer Partei. Möge die Versammlung am Pfingstmontag Nachmittag alle ihre Vorgängerinnen übertreffen.

⚲ Aus dem Wahlkreise **Hamm-Soest**, 24. Mai. Nachdem am vorigen Sonntage in Werl auf der Vertrauensmänner-Versammlung der Candidat des Centrums, Herr Oberlandesgerichtsrath Roeren-Köln, proclamirt worden ist, scheint jetzt mit voller Kraft im ganzen Wahlkreise die Wahlagitation betrieben zu werden. Eine rege Thätigkeit entfaltet der Bund der Landwirthe, der bis zum Wahltage eine Wahlzeitung, welche eigens für den Wahlkreis in Hamm gedruckt wird, gratis vertheilen läßt. Am Sonntag hielt nun auch das Centrum seine erste Wahlversammlung in Hamm ab. Zu derselben waren auch Herren aus Unna und dem Kreise Soest erschienen. Nachdem Herr Pfarrer Wendeler-Hamm auf die bisherige Thätigkeit des Centrums hingewiesen, bewies er die Nothwendigkeit des Weiterbestehens der Partei. In dem Abgeordneten Roeren, der die Annahme für den Wahlkreis zugesichert hat, erkennt Redner so recht den Mann für die katholische Sache, für den Arbeiter, Handwerker und Landwirth. Auch die aus Unna und dem Kreise Soest erschienenen Herren empfahlen die proclamirte Candidatur. Alles war begeistert von dem glücklichen Griff, den das Wahlcomitee mit der Candidatur Roeren gemacht hat.

* **Dülmen**, 25. Mai. In einer hier abgehaltenen Wahlversammlung der Centrumspartei wurde Freiherr v. Heereman als Reichstagscandidat für den Wahlkreis Münster-Coesfeld aufgestellt.

⚲ **Neuwied**, 23. Mai. In einer gestern in Neuwied stattgehabten Sitzung der Delegirten der Centrumspartei für den Kreis Neuwied wurde der bisherige Abgeordnete, Herr Bender, Kaufmann in Vallendar, einstimmig als Candidat aufgestellt.

Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

* Die Nachrichten aus Amerika bestätigen den schlechten Zustand der Truppen der Vereinigten Staaten. Die 15,000 in Camp Thomas zusammengebrachten Freiwilligen bestehen aus der Hefe der Gesellschaft und aus internationalen Abenteurern. Sie haben als einzige Uniform ein Tuch aus gelber Seide. Das erste Cavallerieregiment in Ohio hat einen Carabiner für alle Soldaten und kein Pferd, in anderen Regimentern haben die Soldaten trotz der großen Hitze nur Winterkleider. Diese mangelhafte Organisation scheint die wahre Ursache für die Hinausschiebung der Cuba-Expedition zu sein, die angeführten strategischen Gründe dagegen nur Vorwand. Nach den letzten Nachrichten räth der Secretär des Krieges, Alger, zu einer unmittelbaren Invasion auf Cuba, ohne das Resultat des Zusammentreffens der Geschwader abzuwarten. Mc. Kinley aber und General Miles sind gegen diesen Vorschlag. In weiten Kreisen herrscht großer Unwille darüber, daß M'Kinley mehrere Söhne hoher Beamten und Millionäre, so die jungen Leute Harrison, Blaine, Alger, Logan und Andere als erste Officiere in den Generalstab berufen hat. Keiner von ihnen hat je Dienst gethan. Auch sonst beginnt sich immer mehr die Besorgniß kundzuthun, daß man mit der aus dem Boden gestampften Armee ungeschulter Leute sehr viel riskire, und die Meldung von Massendesertionen aus der Staatsarmee von Südvirginia wirkt dazu gar nicht beruhigend. Allgemein äußert sich Erbitterung darüber, daß es Admiral Sampson nicht gelungen ist, die spanische Flotte abzufangen.

* **London**, 25. Mai. „Financial News" veröffentlicht ein sensationelles Telegramm aus Port de Paix, wonach die spanische Flotte einen Zusammenstoß mit dem amerikanischen Geschwade gehabt habe, wobei die spanischen Kriegsschiffe „Vizcaya" und „Alfons XII." zerstört sein sollen. — Ein anderes Privattelegramm besagt, das spanische Geschwader sei in der Bai von Santiago de Kuba vollständig zerstört. Die Amerikaner hätten 700 Mann und zwei Schiffe eingebüßt. Diese Meldung deckt sich mit der gestrigen Depesche des Bureaus „Dalziel". — In Washington ist bis heute Mittag von einem Zusammenstoß nichts bekannt.

* **Madrid**, 25. Mai. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Havel" wurde von der Hamburger Firma Cresta nach Spanien weiter verkauft.

* **Washington**, 25. Mai. Beunruhigende Nachrichten, welche von dem Admiral Dewey eingetroffen sein sollen, riefen eine Verdoppelung der Thätigkeit in den Vorbereitungen zur Absendung von Truppen nach den Philippinen hervor. Man erkennt die Vortheile guter Beziehungen Deweys zu den Insurgenten, aber es ist keine Neigung vorhanden, Vertrauen in die Unterstützung der Insurgenten zu setzen nach den entmuthigenden Erfahrungen auf Cuba. — Das für den Kabeldienst ausgerüstete amerikanische Schiff „St. Louis" hat das englische Kabel zwischen Jamaica und Puerto Rico durchschnitten, aber damit sind die Verbindungen des Marschalls Blanco nicht unterbrochen. Die Admiralität erhielt die definitive Meldung, daß die Flotte Cerveras in Santiago de Cuba eingeschlossen ist. Die vereinigten amerikanischen Flotten Sampsons und Schleys bewachen den Eingang des Hafens.

Sociales.

* **Osnabrück**, 25. Mai. Der Vorsitzende des Gewerk-Vereins christlicher Bergarbeiter, Hr. Aug. Brust, hat an Hrn. Commercienrath Harmann, General-Direktor der Piesberger Werke, ein Schreiben gerichtet, in welchem er sich bereit erklärt, seinen Einfluß bei den Ausständigen dahin geltend zu machen, daß sie die Arbeit wieder aufnehmen, wenn die Feiertage zu einem gegebenen Zeitpunkt wieder freigegeben würden. In dem Schreiben heißt es: „Die Wasser des Bergwerks am Piesberg können dann bewältigt werden, wenn die in Aussicht genommenen Pumpen eingebaut sind. Hiernach können die abgedämmten Grubenbaue wieder geöffnet, das Wasser zu Tage gepumpt und die Betriebspunkte wieder in Betrieb genommen und dadurch die Förderung wieder voll aufgenommen werden. Wie ich s. Z. bei Gelegenheit der Unterredung mit Ew. Hochwohlgeboren erfahren habe, dürfte die erste neue Pumpe mit October dieses Jahres und die zweite Pumpe mit Mai nächsten Jahres eingebaut sein. Somit wäre mit Mai nächsten Jahres der Zeitpunkt gekommen, wo man den Arbeitern die Feiertage freigeben könnte. Bekannt ist, daß schon früher die Arbeiter die Zusage machten, bis zum October dieses Jahres an den bis dahin kommenden strittigen Feiertagen, wie verordnet, zu arbeiten. Auch glaube ich, daß die Arbeiter, wenn man ihnen die alten Knappschaftsrechte wieder zuerkennt und jeder an seinem frühern Betriebspunkte wieder beschäftigt wird, bereit sein werden, bis Mai nächsten Jahres an den in Frage stehenden Feiertagen in der angeordneten Weise zu arbeiten. Damit würde dann eine Verständigung erzielt und der Friede herbeigeführt werden. Da der Herr Minister für Handel und Gewerbe sagte, daß „auf Grund mündlicher Erklärung Seitens der Verwaltung des Werkes die Arbeiter wieder angenommen werden und man bezüglich aller der Nachtheile, welche aus ihrem Vorgehen ihnen statuten- und reglementsmäßig erwachsen, gern bereit ist, Milde und Nachsicht zu üben", so gebe ich mich der Hoffnung hin, daß Ew. Hochwohlgeboren meine Vermittlungsvorschläge entgegennehmen und selbige acceptiren werden. Diese gehen dahin, daß 1. vom Mai nächsten Jahres ab von der Arbeit an den in Frage stehenden Feiertagen Abstand genommen wird, 2. den Arbeitern ihre früheren Knappschaftsrechte zuerkannt werden und 3. alle Arbeiter wieder vor dem früher innegehabten Betriebspunkte beschäftigt werden. Hierzu käme dann, daß diejenigen Arbeiter, welche zur Zeit schon anderweitig in Arbeit sind und erst kündigen müßten, auch nachher noch angenommen würden." Schließlich erklärt Herr Brust sich bereit, die von einem Arbeiter der Georgs-Marienhütte gegen das Werk angestrengte Klage zurückziehen zu lassen und eventuell mündlich mit dem Generaldirector zu verhandeln. Wenn das Werk auf diese Vorschläge eingeht, wird dies in den für Donnerstag, Freitag und Samstag angekündigten Versammlungen der Ausständigen bekannt gegeben, so daß dann für nächste Woche die Arbeit wieder aufgenommen werden könnte. Herr Brust ist gegenwärtig zur Vertheilung von Unterstützungen wieder hier anwesend.

Locales und Provinzielles.

* **Witten**, 26. Mai. Aus Anlaß des Pfingstfestes werden zur Entlastung der fahrplanmäßigen Züge und zur Erleichterung des Verkehrs in der Zeit vom 27. Mai bis 1. Juni Sonder-Schnell- und Personenzüge eingelegt. Das Nähere ist aus der auf den Stationen aushängenden besonderen Bekanntmachung zu ersehen.

*— Auf den Linien der Eisenbahndirection Essen sind in die Personen- und Schnellzüge Personenwagen mit inneren Thürdrückern eingestellt worden, um den Reisenden die Möglichkeit zu bieten, die Abtheilthüren vom Innern des Wagens aus öffnen zu können. Dies darf jedoch nur geschehen, wenn der Zug auf der Station zum Stillstand gekommen ist. Während der Fahrt und vor dem Halten der Züge auf den Stationen ist das Oeffnen der Thüren wegen der daraus entstehenden Gefahren für die Reisenden verboten. § 61 der Betriebsordnung für die Haupteisenbahnen Deutschlands.

*— Ueber die Entwickelung der Eisenbahnen der Erde in den Jahren 1892 bis 1893 enthält das Maiheft des „Archivs für Eisenbahnwesen" folgende Zusammenstellung: Erde 1896 hatten die Eisenbahnen der Erde einen Umfang von rund 715,000 (genau 714,898) km gegen 654,528 km Ende 1892. Das Eisenbahnnetz ist in den fünf Jahren ziemlich gleichmäßig jährlich 13,000 bis 16,000 km gewachsen, prozentual betrug die Vermehrung von 1891 auf 1892 2,8 pCt., in den vier folgenden Jahren 2,8 pCt., 2,3 pCt., 1,8 pCt., und 2,1 pCt. Die bis 1895 andauernde Abnahme im Prozentsatz ist wesentlich eine Folge des Rückgangs des Eisenbahnbaues in den Vereinigten Staaten von Amerika. Dieser Rückgang dauerte 1895 auf 1896 noch fort, wird aber mehr als ausgeglichen durch die großen Fortschritte des Eisenbahnbaues in Sibirien und in Kleinasien. Im Jahre 1893 sind die ersten kurzen Strecken der sibirischen Bahn, 108 km, fertiggestellt; Ende 1896 waren 3038 km dieser Bahn vollendet. Das kleinasiatische Eisenbahnnetz ist seit 1891 auf 2509 km gewachsen. Der Niedergang des Eisenbahnbaues in den Vereinigten Staaten ist eine Folge der übertriebenen Entwickelung der Vorjahre. Von 1885 bis 1889 wurden dort 52,179 km, von 1892 bis 1896 nur 12,860 km gebaut. Die Einschränkung hat wesentlich zu einer Besserung der wirthschaftlichen Lage der dortigen Eisenbahnen beigetragen. Amerika ist immer noch der an Eisenbahnen reichste Erdtheil mit 374,742 km; die Vereinigten Staaten allein besitzen mit 294,088 km mehr Eisenbahnen ganz als Europa mit 257,203 km. Asien hat 45,883 km, Australien 22,372 km, Afrika 14,798 km Eisenbahnen. Unter den europäischen Staaten nimmt das Deutsche Reich mit 47,348 km die erste Stelle ein, es folgen Frankreich mit 41,173 km, Rußland einschl Finland mit 38,642 km, Großbritannien und Irland mit 34,221 km, Oestreich-Ungarn mit 32,180 km. Das Anlagekapital der Eisenbahnen der Erde wird auf 144½ Milliarden Mark berechnet, die Anzahl ihrer Lokomotiven wird auf 131,219 Stück mit etwa 280 Millionen Pferdekräften, die Gesammtzahl der unmittelbar beim Betriebe der Eisenbahnen beschäftigten Personen auf 5 Millionen geschätzt.

*— Der Vorstand der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Westfalen macht bekannt: Wir sind auch in diesem Jahre bereit, bei den der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt angehörenden Versicherten in den geeigneten Fällen das Heilverfahren einzuleiten. Die Uebernahme des Letzteren kann aber nur dann erfolgen, wenn als Folge der Krankheit und der Unterlassung des Heilverfahrens Erwerbsunfähigkeit zu besorgen ist. Wir sind nicht berechtigt, das Heilverfahren einzuleiten, nur um dem Erkrankten eine Erleichterung, eine Linderung oder Verlängerung des Lebens zu verschaffen, ohne daß die Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit für absehbare Zeit mit einiger Bestimmtheit zu erhoffen ist. In derartigen Fällen würden wir jedesmal nur ablehnende Bescheide ertheilen können. Liegt aber obige Voraussetzung vor, dann wird diesseits in Bezug auf die Art der Krankheit kein Unterschied gemacht, es wird sich die Fürsorge vielmehr auf alle Erkrankte gleichmäßig erstrecken. Anträge auf

---

[25

Im Kampf ums Recht.

Criminal-Roman von E. Heinrichs.

So war die Entdeckung, daß der Sohn die Adoptivtochter des Todten liebte, eine wirkliche Gewissens-Entlastung für ihn und er segnete den guten Jungen, dessen so hartnäckig von ihm und dem stolzen Bruder bekämpfter Beruf sich am Ende doch noch so glänzend bewähren konnte.

Und wenn sein Mühen vergebens sein sollte, nun — dann durfte doch er, ohne der Welt Rechenschaft von seinem Vermögen abzulegen, die arme Braut heimführen.

Der gute Oberst athmete erleichtert auf bei dieser tröstlichen Folgerung und betrat recht hoffnungsvoll den Wellhofenschen Vorgarten, als er vor der halb offenen Hausthür erstaunt stehen blieb und unwillig aufhorchte. Mitten in dem geräumigen Flur stand ein Mann in einem schäbigen Mantel, der in diesem Augenblick mit seinem Stock auf den mit farbigen Fliesen belegten Fußboden hart aufstieß und dabei im drohenden Tone ausrief: „Was ich will, alter Narr? Nichts weiter von Euch, als daß Ihr mich auf der Stelle bei Fräulein v. Wellhofen anmeldet. — Sagt Eurer Herrschaft, daß ich sie augenblicklich sprechen müßte, verstanden? — Ich weiß, daß das Fräulein zu Hause ist, und will doch mal sehen —"

In diesem Augenblick betrat der Oberst, die Thür hastig zurückschiebend, den Flur. Mit gerunzelten Brauen maß er den ungeschliffenen Eindringling vom Kopf bis zur Sohle und fragte den alten Diener dann höflich nach dem Befinden der gnädigen Frau.

„Ach, Herr Oberst," erwiderte Jürgens sichtlich erleichtert, „mit der gnädigen Frau steht es gar nicht gut. Der Doctor will nicht mit der Sprache heraus, aber er macht ein schrecklich ernstes Gesicht und fordert die größte Ruhe im Hause."

„Weshalb war's denn eben so ungehörig laut hier?" fragte der Oberst streng. „Ich denke, es ist Ihre Pflicht, darüber zu wachen, daß Ruhestörer draußen bleiben."

„Lieber Gott, der Herr Notar verlangt doch partout das gnädige Fräulein zu sprechen und erbost sich darüber, daß es nicht angeht von wegen —"

„Um Verzeihung, Herr Oberst!" mischte sich jetzt der Notar Jacobs sehr unterwürfig ein, „ich bin als Sachwalter des seligen Herrn Majors durchaus berechtigt, das gnädige Fräulein im Interesse der Hinterbliebenen um eine Unterredung zu ersuchen. Wenn ich bei der unverschämten Weigerung des Dieners, mich anzumelden, schließlich ungeduldig geworden bin, so ist das am Ende sehr erklärlich."

„Weshalb haben Sie die Meldung verweigert?" fragte Oberst Helbring den Diener.

„Weil das gnädige Fräulein mir befohlen hat, jeden Besuch außer dem Arzte abzuweisen."

„Ich dächte, das wäre hinreichend, Herr Notar!" wandte sich der alte Herr an Jacobs, der in verbissener Wuth ein Lächeln versuchte, das aber mißglückte.

„Allerdings für Sie, Herr Oberst!" nahm er jetzt hochfahrender das Wort, „was mich jedoch anbetrifft, so dürfte ich meinen Besuch durch gerichtliche Unterstützung geltend machen. Nun, wie das gnädige Fräulein es für gut befindet, — ich werde von nun an, da ich bereits zweimal abgewiesen worden bin, nur schriftlich und zwar mit der Frau Majorin verkehren."

„Sie wissen es doch vermuthlich, daß die Herrin dieses Hauses krank darniederliegt," fragte der Oberst empört. — „Ich begreife überhaupt Ihr Gebahren nicht, mein Herr!" — setzte er dann gelassen hinzu, „der Herr Major ist todt und seine kranke Wittwe besitzt den Rechtsbeistand meines Sohnes."

„Der leider krank ist, sonst würde ich das Gerichtliche mit ihm verhandeln," erwiderte der Notar mit einem kurzen, unverschämten Auflachen. —

„Herr, Sie scheinen mir ein netter Sachwalter zu sein," brauste der Oberst auf, bezwang sich aber sofort wieder und wandte dem Notar den Rücken.

Er zog sein Notizbuch hervor, nahm eine Karte hinaus und schrieb einige Zeilen auf der Rückseite.

„Hier, mein Freund, bringen Sie diese Karte mit einer Empfehlung Ihrer jungen Herrschaft."

Er nickte dem alten Diener freundlich zu und verließ das Haus, an dem Notar, der noch horchend an der Thür stand, ohne Gruß vorüberschreitend.

Da der Oberst einen Civilanzug trug, so schien er dem Notar, der nur die Uniform respectirte, nicht einer besonderen Beachtung werth zu sein.

Ein grausames Lächeln überzog den breiten Mund zu einem triumphirenden Grinsen, als er hinter der stattlichen Gestalt des alten Officiers herstapfte und ungenirt auf den sauber gehaltenen Weg, der zur Pforte führte, spuckte.

Hier wandte sich jener plötzlich um und sagte, stehen bleibend: „Wenn Sie es wagen sollten, die Dame zu belästigen oder irgend welche Schritte gegen sie zu unternehmen, so lange die Frau Majorin und mein Sohn das Krankenlager hüten müssen, dann werde ich höheren Orts gegen Sie einschreiten. Mein Ehrenwort zum Pfande, Herr Notar!"

Er öffnete die Pforte und schritt hinaus, draußen auf der Promenade, deren Mitte im Sonnenlicht gebadet schien, sich unwillkürlich schüttelnd, als sei er soeben auf ein widerwärtiges Reptil gestoßen.

Der Notar war ihm langsam durch die Pforte gefolgt, und stand jetzt dem Oberst nachblickend, unbeweglich auf seinen Stock sich stützend, die Linke geballt, wie ein zum Sprunge bereiter Tiger.

Sein graues Gesicht hatte eine bläuliche Färbung angenommen und ein erschreckender Ausdruck von Haß und Rachsucht funkelte in den kleinen Augen. Als der Officier bei einer Wegebiegung verschwand, stieß er einen grunzenden Laut aus, hob drohend die geballte Linke und schlug dann, sich aufrichtend den entgegengesetzten Weg ein.

„Sieh, sieh," murmelte er, „wie diese bevorzugte Klasse in zweierlei Tuch zusammengekittet ist, noblesse oblige, — natürlich, — es war recht dumm von meinem klugen Doctor, just an jenem für den guten Major verhängnißvollen Abend mit diesem Oberst und seinem Sohn zusammen zu treffen. Freilich, sie wären dann auch schwerlich im Pavillon geblieben, also hat es so sein sollen —."

Er schritt langsam weiter, trotz des warmen Wetters den schäbigen Havelock fröstelnd um sich ziehend. Sein Blick war wie geistesabwesend in die Ferne gerichtet und glitt achtlos an den pensionirten Gerichtsschreiber Lassen vorüber, der in diesem Augenblick vor ihm auftauchte und ehrerbietig grüßend den Hut zog. Jacobs dankte mechanisch, wobei ihm der Stock entfiel, den Lassen dienstfertig aufhob.

Der Notar, der stehen geblieben war, musterte ihn forschend und fragte dann kurz:

„Kennen Sie mich?"

„Wer sollte den Notar Jacobs nicht kennen, dessen Ruf weit über die Grenzen dieser Stadt hinausgedrungen ist!"

„Bah, sparen Sie ihre Schmeicheleien für Dummköpfe," sprach der Notar verächtlich, „mich fängt man nicht damit. — Wer sind Sie denn eigentlich? — Mich dünkt, ich muß Sie schon gesehen haben."

„Mein Name ist Lassen, pensionirter Gerichtsschreiber aus M."

„Warum sind Sie nicht in M. geblieben? Was haben Sie hier zu thun?"

„Meine Pension ist klein, Herr Notar!" versetzte Lassen achselzuckend, „man lebt hier bedeutend billiger, und dann hoffte ich auf etwas Zuschuß durch Bogenschreiben, was leider Essig geworden ist."

„Weshalb sind Sie nicht zu mir gekommen?" inquirirte Jacobs weiter. „Ich hätte Sie beschäftigen können. Wie lange waren Sie in M. und wie lange hier?"

„M. ist meine Vaterstadt, ich war dort bis zu meiner Pensionirung, die durch anhaltende Kränklichkeit geboten war. Seit zwei Jahren lebe ich hier in X."

„Ich habe einen Schreiber, der mein Vertrauen gemißbraucht hat, entlassen müssen; wenn Sie den Posten haben wollen, dann stellen Sie sich heute Nachmittag um 5 Uhr bei mir ein. Haben Sie Familie?"

„Ich stehe ganz allein —"

„Desto besser, ich bezahle kein hohes Salair und kann deshalb keinen verheiratheten Schreiber gebrauchen. Besinnen Sie sich darauf und vor allen Dingen Pünktlichkeit. — Wo wohnen Sie?"

„Ich bewohne das Gartenhäuschen des Kaufmanns Winkler am kleinen Graben."

„So, so, dort wohnen Sie?" — Gut, doch eins noch. Sie dürfen nicht denken, daß Sie mir eine besondere Gefälligkeit damit erzeigen, im Gegentheil, das Interesse befindet sich einzig auf Ihrer Seite. Merken Sie sich das. Guten Morgen!"

Lassen zog seinen Hut, machte ein Gesicht, als ob er ganz überwältigt sei von Dankbarkeit, und setzte dann seinen Spaziergang fort.

Wenn der Notar sein Gesicht jetzt hätte sehen können, wäre er von dem Engagement dieses pensionirten Gerichtsschreibers gewiß nicht so befriedigt gewesen, wie er es in der That war, da er diesen armen Schlucker durch eine gewisse Dankbarkeit an sich zu fesseln hoffte.

Mit Gerichtssachen vertraut, konnte dieser Mann ihm mehr nützen als ein gewöhnlicher Abschreiber, und wenn das Gewissen nicht zu eng bei ihm war, — bah, er war arm, das genügte, um den Notar von seiner Brauchbarkeit und seinem Diensteifer hinreichend zu überzeugen.

Lassen war ebenfalls von dem Resultat seines Spazierganges überaus befriedigt und entschlossen, den Schreiberposten anzunehmen. Er lächelte dabei triumphirend und dachte: „List gegen List, mein werther Notar, ich mache nur damit von dem Rechte der Nothwehr Gebrauch, und muß Dich wie im Kriegszustande behandeln. Bevor Du die beabsichtigte Mine anzündest, muß meine Gegenmine fertig sein. Wäre der Mann vom Felsenkreuz nur bei Sinnen, der könnte uns sicherlich was erzählen. So aber wirds wohl Essig damit sein, und der ungeschickte Mensch, wie die Aerzte meinen, bewußtlos in den ewigen Schlaf hinübergehen."

Dieser Gedanke schien ihm ganz melancholisch zu stimmen.

(Fortsetzung folgt.)

Einleitung des Heilverfahrens sind zweckmäßig bei der Polizeibehörde des Wohnsitzes geltend zu machen, wobei die letzte Quittungskarte und ein ärztliches Attest, dessen Kosten der Antragsteller selbst zu übernehmen hat, zu überweisen sind.

*— Mit dem heutigen Tage beginnen an den Schulen die Pfingstferien. Während an den höheren Lehranstalten der Unterricht schon am Donnerstag wieder beginnt, nimmt derselbe an den Elementarschulen erst am Freitag wieder seinen Anfang.

*— Zehn kranke Schulkinder reisten in Begleitung des Herrn Rector Engelhardt in das Soolbad Rothenfelde, um eine vierwöchige Kur zu genießen. Die Kosten werden zum größten Theil von dem Verein für Körperpflege getragen.

>— Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern Mittag auf den „drei Königen". Ein sich dort befindender Kalkofen-Schornstein sollte abgebrochen werden. Ein Maurer aus Bochum, der mit den Abräumungsarbeiten betraut war, befand sich ungefähr in einer Höhe von 33 Metern, als sich in dem Schornstein ein eiserner Haken löste und der Maurer in den Schornstein herunterstürzte. Dieser Fall hatte für den Mann üble Folgen, denn es brachen ihm dabei das Schulterblatt und drei Rippen; dazu kamen auch sonst noch schwere, innere Verletzungen. Der Unglückliche wurde sofort mittelst eines Wagens in das Marienhospital geschafft, woselbst er ohne alle Hoffnung, daß er dem Leben erhalten bleibt, darnieder liegt.

⊙— Malheur hatte gestern Abend der Polizeisergeant K. Derselbe ging zu seiner im zweiten Stockwerk belegenen Wohnung an der Hauptstraße. Hierbei glitt er auf einer auf der Treppe liegenden Apfelsinenschale aus und fiel rückwärts die Treppe hinunter, wodurch er sich eine schwere Verletzung der linken Seite zuzog.

*— Eine gewiß nicht all zu oft vorkommende Begebenheit spielte sich im benachbarten Bommern ab. Dort fand nämlich gestern Morgen die Magd eines Landwirthes, daß statt einer Kuh noch eine zweite im Stalle stand, die ober dem betreffenden Landwirthe nicht gehörte, und muß dieselbe wohl in der Nacht in den Stall gebracht worden sein. Wem das Thier gehört, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

(— Ein roher Patron scheint der Pferdetreiber Heinrich L. von der Crone zu sein. Genannter gerieth mit dem Pferdetreiber Fr. Hellinger auf der 2. Sohle der Zeche „Franziska Tiefbau" in Wortwechsel, der sich in eine regelrechte Keilerei zuspitzte. Hierbei griff L. zu einer auf dem Boden stehenden Wetterlampe und schlug seinen Gegner so wuchtig auf den Kopf, daß er eine schwere Schädelzertrümmerung davontrug. Der Verletzte, welcher sofort in das Diakonissenhaus gebracht werden mußte, soll nach Aussage des Arztes lebensgefährlich verletzt sein.

*— Ein Diebstahl wurde in der Nacht zum Donnerstag in der Haupt-Eisenbahnwerkstatt ausgeführt. Die Spitzbuben stahlen ein Quantum Eisentheile. Es gelang nicht, sie zu ermitteln.

)(**Crone**, 27. Mai. Die hiesige vielfach preisgekrönte Dilettanten-Gesellschaft „Deutsche Bühne" veranstaltet am Sonntag, 7. und Montag, 8. August, im Locale des Herrn C. Balks einen großen nationalen humoristischen Wettstreit. Die Vorbereitungen dazu sind bereits im Gange.

⁑ **Annen**, 26. Mai. In der hiesigen Amtsgemeinde werden für das laufende Steuerjahr an Steuern erhoben: 190 pCt. der Staatseinkommensteuer. 190 pCt. der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 pCt. der Betriebssteuer.

= **Annen**, 26. Mai. Die Wirthschaft der Frau Wwe. Bottermann ging durch Kauf und zwar zum Preise von 100000 Mk. in den Besitz des Herrn Schuhmachermeisters Trappmann in Langendreer über. Der Kreisausschuß ertheilte dem Letzteren die Concession, weil eine Vermehrung der Wirthschaftsconcessionen damit nicht verbunden ist.

+ **Wetter**, 26. Mai. Vorgestern Nachmittag begaben sich drei junge Burschen zur Ruhr, um zu fischen. Ein 16jähriger Knabe hatte das Unglück zu ertrinken, worauf die beiden andern eiligst verschwanden, ohne den Angehörigen Mittheilung zu machen. Die Leiche war gestern noch nicht aufgefunden.

‡ **Kirchlinde**, 25. Mai. Heute Nachmittag fand die Beerdigung der verunglückten Bergleute statt, die bei der Brandkatastrophe auf der Zeche „Zollern" zu Tode gekommen waren. Tiefe Trauer herrschte in allen Gemeinden, die von dem furchtbaren Unglück betroffen waren, überall, aus jedem Hause, wehten schwarze Fahnen. Schon kurz nach Mittag sah man gewaltige Menschenmassen zum Krankenhause in Kirchlinde strömen, von wo aus die Beerdigung der Verunglückten von statten ging, dann kamen viele Vereine mit umflorten Fahnen, die in einem zum Krankenhause führenden Wege Aufstellung nahmen. Die Unglückszeche liegt nur wenige Minuten vom Krankenhaus entfernt. An dem Thore zur Zeche war durch Anschlag bekannt gemacht, daß der Kaiser dem Oberbergamt Auftrag gegeben habe, den Hinterbliebenen der unglücklichen Opfer tiefstes Beileid auszudrücken. Auf dem Hofe hinter dem Krankenhause waren die Särge gruppenweise aufgestellt. Zwanzig der Verunglückten wurden auf dem katholischen Friedhofe in Kirchlinde, elf auf dem evangelischen Kirchhofe in Marten, die übrigen auf den Friedhöfen in den Gemeinden Huckarde, Castrop und Lütgendortmund beigesetzt. Auf dem Hofe des Krankenhauses wurde den Angehörigen gestattet, noch einen letzten Blick auf die lieben Verstorbenen zu werfen. Herzzerreißend waren die Scenen, die sich dort abspielten. Mit einer Leiche schien eine Verwechselung vorgekommen zu sein, die Angehörigen waren untröstlich und nicht zu beruhigen. „Nein, nein, er ist es nicht!" rief die Frau des Verunglückten und sank ohnmächtig zusammen. Die Aermste mußte vom Platze getragen werden. Um 3 Uhr setzte sich der endlose Leichenzug in Bewegung. Zuerst wurden die Katholiken auf dem Friedhofe in Kirchlinde beigesetzt. Herr Pfarrer Müller hielt eine ergreifende Ansprache an die Versammelten. Dann wurden 11 Verunglückte auf dem etwa eine Stunde entfernt liegenden evangelischen Kirchhofe in Marten beigesetzt, die Andern wurden nach den Friedhöfen in den anderen Gemeinden gefahren. An allen Gräbern hielten die Geistlichen tief empfundene Ansprachen. Dem Leichenbegängniß wohnten der Landrath von Dortmund, Geh. Reg.-Rath v. Rynsch, Berghauptmann Täglichsbeck und eine Anzahl Beamte des Oberbergamts zu Dortmund bei; Herr Ober-Reg.-Rath Müller befand sich als Vertreter der königlichen Regierung zu Arnsberg im Leichenzuge.

> **Langendreer**, 25. Mai. Eine unselige That beging gestern Mittag der 12jährige Sohn des Schichtmeisters B. Der Knabe hatte in der Schule nachsitzen müssen, war darnach auf den elterlichen Boden geschlichen und hat sich daselbst erhängt. — Herr Möbelhändler Lüthers von hier hat für die auf der Zeche „Zollern" verunglückten Bergleute 50 Särge in Lieferung bekommen.

(**Herne**, 26. Mai. Der Bezirksausschuß zu Arnsberg genehmigte den Marktstandsgeld-Tarif für Herne und zwar bis zum 30. Mai 1899. Alsdann soll für gewisse Marktverkaufsgegenstände ein höheres Standgeld erhoben werden. Das gilt namentlich von Fleischwaaren, die meistens von auswärts zum Markte gebracht werden.

* **Olsen**, 25. Mai. Der Eröffnung des Betriebes der Canalstrecke Herne-Münster, die zum 1. Juni erwartet wurde, hat sich ein unvermuthetes Hinderniß entgegengestellt. In Folge einer unmittelbar beim Steverbrückencanal an der Stelle einer früheren Rohrleitung entstandenen Undichtigkeit des Canaldammes hat nämlich zwischen den Sicherheitsthoren hier und zu Datteln der Canal entleert werden müssen. Die Ausbesserung des Fehlers dürfte einige Wochen in Anspruch nehmen. Der lieben Jugend machte die Trockenlegung des Canals insofern Freude, als ihr Gelegenheit geboten wurde, eine Menge kleiner Fische, meist Barsche, zu fangen. Die bedeutenden Niederschläge dieses Jahres hatten am Canaldamm jenseits der Stever umfangreiche Erdrutschungen herbeigeführt. Der Schaden ist jetzt zum größten Theile durch flachliegende 8 bis 10 Meter hohe gemauerte Bogen und neue Erdanschüttung beseitigt.

* **Paderborn**, 25. Mai. In der Kirche des Mutterhauses der Schwestern der christlichen Liebe legten gestern Morgen 10 Novizinnen die Ordensgelübde ab, 21 Postulantinnen wurden in das Noviziat aufgenommen. Die Feier fand statt während eines vom hochw. Herrn Weihbischof Dr. Gockel celebrirten Pontifical-Amtes und endigte mit Te Deum.

* **Minden**, 24. Mai. Die gestern Abend um 10 Uhr aus Lübbecke abgegangene Personenpost nach Minden ist beim hiesigen Postamt mit offener Thür des Vorderladeraumes angekommen. Der Inhalt dieses Behältnisses hat gefehlt. Der Werth der abhanden gekommenen Ladungsgegenstände (Brief- und Geldfahrpostbeutel und zwei Werthstücke) soll sich auf 7000 M. belaufen. Eine Absuchung des Postweges war ohne Erfolg. Die Oberpostdirektion hat eine namhafte Belohnung für die Wiederherbeischaffung des Verlorenen oder die Ermittelung des Diebes ausgesetzt. Die Post ist auf der ganzen Strecke nur von einem Reisenden benutzt, der neben dem Postillon auf dem Bocke gesessen hat. Keiner von beiden will etwas bemerkt haben.

* **Elberfeld**, 24. Mai. Die Vermuthung, daß die unglückliche Frau Schemann ihre sämmtlichen vier Kinder bei Hommerstein in die Wupper gestoßen hat, scheint sich nunmehr zu bestätigen. Die Leiche des drei Jahre alten Töchterchens wurde bei Solingen in der Wupper gefunden und ist bereits von dem Vater des Kindes als die seines Töchterchens anerkannt worden. Weiterhin fanden Spaziergänger bei Hammerstein am Sonntag Nachmittag von der Wupper zur Seite gespült die Leiche eines 4 bis 6 Monate alten Kindes. Die Identität der Leiche ist noch nicht festgestellt, man geht aber wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Leiche diejenige des jüngsten Kindes der Familie Schemann ist. Frau Schemann befindet sich noch immer behufs Beobachtung ihres Geisteszustandes in der Irrenabtheilung des hiesigen Krankenhauses. Auch jetzt noch bleibt sie dabei, nur das jüngste Kind mit ins Wasser genommen zu haben und daß die drei übrigen Kinder in dem Augenblick, als sie mit dem Kinde auf dem Arme ins Wasser gesprungen sei, gerufen hätten: „Mutter, wir helfen Dir!" Wie dem „T. A." mitgetheilt wird, soll der Geisteszustand der Frau ein normaler sein; man nimmt an, daß sie die schreckliche That lediglich aus Verzweiflung begangen hat.

* **Remscheid**, 24. Mai. Der Rheinisch-Westfälische Verband Stolze-Schrey feierte unter zahlreicher Betheiligung hier am 22. Mai seine erste Zusammenkunft. Am 21. Mai hatte der Stolzesche und der Schreysche Verband in gesonderten Zusammenkünften einstimmig die Verschmelzung der beiden bis dahin getrennten Verbände und auf Grund des im vorigen Jahre aufgestellten „Einigungssystems Stolze-Schrey", dem sich inzwischen außer den an der Aufstellung betheiligten Schulen von Stolze-Schrey und Velten auch die Schulen Merkes und Buschhorn ꝛc. angeschlossen hatten, angenommen. Den beiden Verbänden gehören jetzt 293 Vereine mit 5315 Mitgliedern an; die Unterrichts-Ergebnisse haben in Folge der Systemvereinigung eine bis dahin unbekannte Höhe erreicht und weisen 5217 Unterrichtete auf. Der 22. Mai war der Feier des 100jährigen Geburtstages Wilhelm Stolze's gewidmet. In der gut besuchten öffentlichen Versammlung, die vom Beigeordneten Paß Namens der Stadt begrüßt wurde, hielt der Parlamentsstenograph Max Bäckler eine glänzende Festrede auf Wilhelm Stolze, in der er eine Schilderung des Lebensganges Stolze's und eine Darlegung der stenographischen Verhältnisse der früheren und jetzigen Zeit gab und den Nachweis führte, daß das Einigungssystem Stolze-Schrey den wahren Absichten Stolze's entspreche. Er schloß mit dem Wunsche, daß sich auch zwischen der Gabelsbergerschen und der neuen Einigungsschule im Laufe der Zeit eine Einigung anbahnen möge. Der Versammlung ging ein Wettschreiben vorher, das lediglich in der neuen Schrift abgehalten wurde. Eine besondere Auszeichnung wurde dem Gründer des Verbandes, Herrn Dickmann aus Dortmund, zu Theil, der jüngst sein 25jähriges Stenographen-Jubiläum begangen hat und dem der Verband als Zeichen der lebhaften Anerkennung für seine uneigennützige, ersprießliche Thätigkeit eine prächtige Standsäule mit einer Reiterfigur widmete.

* **Crefeld**, 25. Mai. Die Handelskammer bewilligte einstimmig 350000 M. zum Bau eines Handelskammergebäudes in Verbindung mit der Kaufmannsschule. Ein Bauplatz zum Preise von 118000 M. ist schon in Aussicht genommen. Der Plan bedarf noch der Genehmigung der Regierung, die für die Einrichtung der Schule mit Lehrmitteln u. s. w. eine Summe von mindestens 10000 Mark und ein Drittel der jährlichen Kosten in Aussicht gestellt hat. Die übrigen Kosten sollen durch eine Anleihe gedeckt werden, deren Verzinsung und Tilgung, soweit die Schule in Betracht kommt, von den Gewerbetreibenden des Bezirks Crefeld, soweit das Geschäftshaus für die Kammer dabei betheiligt ist, von dem ganzen Handelskammerbezirk getragen werden sollen.

* **Rheydt**, 25. Mai. Auf dem hiesigen Polizeibureau erschien Samstag ein hier beschäftigter Mann mit der Angabe, im Mai 1895 auf eine höchst merkwürdige Art und Weise 640 M. gefunden zu haben. Er sei damals bei einer hiesigen Firma als Lumpensortierer beschäftigt gewesen. Hierbei sei ihm auch eines Tages ein altes, zerrissenes Korsett in die Hände gefallen, das ihm außergewöhnlich schwer vorgekommen wäre. Bei näherer Untersuchung habe er gefunden, daß in das Korsett Geld eingenäht wäre und wirklich hätten ihm beim Aufschneiden 32 blanke Zwanzig-Markstücke entgegen geblinkt. Er hätte dieselben, da sein Fund von Niemandem beobachtet worden sei, an sich genommen. Der Finder will nun von seinem Funde einem inzwischen verstorbenen Pfarrer Mittheilung gemacht haben, der ihm rieth, das Geld vorläufig bei der Sparkasse anzulegen und das Weitere abzuwarten. Thatsächlich konnte der Mann am Samstag bei seiner Meldung ein auf den oben angegebenen Betrag lautendes und vor drei Jahren ausgestelltes Sparkassenbuch vorlegen; ob sich aber seine Geschichte von dem Fund so verhält, wie er angibt, bedarf noch der näheren Untersuchung.

Literarisches.

Von dem interessanten, allseitig mit lebhaftem Beifall begrüßten Prachtwerk **„Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild"**, Politische und Cultur-Geschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W., 60 Lieferungen à 60 Pfg.) ist bereits das 4. Heft zur Ausgabe gelangt — ein Beweis dafür, daß die rührige Verlagshandlung alle Kräfte aufbietet, um mit dem Abschluß des Jahrhunderts auch die fertige „Bilanz" desselben darbieten zu können. Der die Jahre 1806—7 behandelnde, reich mit Illustrationen geschmückte Text entwirft ein fesselndes Bild Deutschlands zur Zeit des Rheinbunds und des Untergangs des alten Reiches, während von den beigegebenen prächtigen Kunstblättern uns das eine „Die Entdeckung des Victorialandes im Jahre 1838" in die Polargegenden, das zweite zu dem großen Bankett bei der Krönung Georgs IV. von England führt.

Das malerische und romantische Westfalen von L. Schücking und F. Freiligrath in 4. Auflage. 15 Lieferungen mit zahlreichen Illustrationen. Paderborn, Ferdinand Schöningh.

Mit dem nunmehr vollendet vorliegenden Prachtwerk wird dem Familientisch ein wahrer „Edelstein" zugeführt, der mächtigen Reiz ausübt auf Geist und Herz des Beschauers. Wir haben ein Werk vor uns, welches die Naturschönheiten und geschichtlichen Merkwürdigkeiten der Provinz Westfalen von sachkundiger Hand in musterhafter Darstellung uns vorführt. 22 Stahlstiche, 8 Lichtdruckbilder, 6 Autotypieen und 131 Text-Illustrationen verleihen dem Werke noch einen besonderen Werth. Wenn wir noch den billigen Preis (60 Pf. für die Lieferung) erwähnen, der für ein Prachtwerk dieses Ranges wohl ohne Beispiel ist, so thun wir dieses um so lieber, als das Werk von allen unseren Landeskindern angeschafft zu werden verdient.

Vermischtes.

* **Aerzen**, 25. Mai. Der Lustmörder der Louise Günther in der Hasenhaide bei Berlin ist heute in der Person eines etwa 18jährigen Burschen hier festgenommen und hat auch bereits die That eingestanden. Er wurde in das Gefängniß in Hameln eingeliefert. Der Mörder war hier erst einige Tage in Dienst und zeigte ein sehr scheues Wesen, das ihn verdächtig machte.

* **Paris**, 24. Mai. Ein alter Prozeß hat in Paris wieder begonnen. Im vorigen Jahrhundert deponirte ein Franzose Namens Jean Thiery in einer Bank in Venedig sein Vermögen von beinahe 30 Millionen. Bonaparte bemächtigte sich desselben im Jahre 1796, als er während des italienischen Feldzuges nach Venedig kam, auf den ausdrücklichen Befehl des Directoriums, um es für Kriegszwecke zu verwenden. Nach Beendigung des Krieges sollte es wieder zurückgegeben werden. Aber Jean Thiery und seine Nachkommen konnten niemals wieder in den Besitz dieser Summe gelangen, die heute mit Zins und Zinseszins auf 60 Millionen angewachsen ist. Dem Staate wurden bereits zwei Prozesse angehängt, aber die Gerichte erklärten sich für nicht competent und die Erben wendeten sich schließlich an den Staatsrath, der sich dahin äußerte, daß es sich um Kriegsangelegenheiten handelte und die Zurückerstattung daher nicht stattfinden könne. Nun haben die Erben den Staat aufs Neue verklagt.

* **Einen eigenartigen Fang** hat neulich die Pariser Straßenpolizei in der belebtesten Gegend der großen Boulevards gemacht. Dort ertappte sie eine fünfzigjährige, in die elendsten Lumpen gehüllte Frauensperson beim Betteln und führte sie, zumal da sie schwer trunken war, nach der nächsten Polizeistation. Der Commissar suchte sie auszufragen, doch alle Antwort, die erhielt, bestand darin, daß sich die Verhaftete Adelaide Berger nenne und in Passy wohne, wo ein Herr X. genauere Auskunft über sie geben würde. Man schenkte diesen Angaben anfänglich keinen Glauben, da Passy einer der elegantesten Pariser Stadttheile und Herr X. ein dort sehrgeachteter, wohlhabender Bürger ist. Schließlich aber entsandte der Commissar doch einen Schutzmann nach der angegebenen Adresse, und zu allgemeiner Ueberraschung stellte es sich nun heraus, daß die Bettlerin die Wahrheit gesprochen hatte. X. kannte die Inhaftirte nur zu wohl, denn sie war seine eigene Gattin. Wie man nunmehr erfuhr, ergiebt sich Frau X. gewohnheitsmäßig dem Alkoholgenusse, und wenn sie dann eins ihrer häufigen Räuschchen hat, legt sie eine eigens zu diesem Zwecke angeschaffte Bettlertoilette an und zieht auf die Boulevards nach Almosen aus. Ist sie aber dann wieder ins selbstbewußte Sein zurückgekehrt, dann thut sie ihre Verkleidung ab, fährt in einer eigenen Equipage in die Armenhäuser und Hospitäler und läßt daselbst beträchtliche Summen zum Besten der „wirklichen" Nothleidenden zurück. Sie besitzt zwei erwachsene Kinder und verfügt über ein ansehnliches Vermögen, das sie zwischen Schnaps und Wohlthätigkeit möglichst unparteiisch theilt. Schon hatte man wiederholt den Gedanken gefaßt, sie in eine Heilanstalt einzuschließen, doch ist man — mit Rücksicht auf die Pariser Armen — immer wieder von diesem Entschlusse zurückgekommen.

: **Verschiedenes.** Beim Baden geriethen in der Weichsel in der Nähe des Dorfes Kurzebrack zwei junge Leute in einen Strudel und ertranken. Ein dritter Mann, der sich ebenfalls in der Gefahr zu ertrinken befand, wurde durch einen Knaben gerettet. — Durch Blitzschläge sind im Posenschen zahlreiche Personen getödtet worden. In Polen sind Rittergüter und Bauernhöfe eingeäschert, außerdem haben Hagelschläge gewaltigen Schaden angerichtet. — Beim Exerzieren ließ ein Gefreiter des Husarenregiments in Stendal die Lanze fallen. Mit der Spitze nach oben bohrte sie sich in den Sand. Der Soldat stürzte vom Pferde und mit dem Kopf in die Lanzenspitze hinein. Diese drang dem Unglücklichen in den Mund und kam an der oberen Stirnseite wieder zum Vorschein, nachdem sie die rechten Augenmuskel durchschnitten hatte. Mit Mühe nur konnte dem Besinnungslosen die Lanze aus dem Kopfe gezogen werden. Der Verunglückte wurde in das Lazareth geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt. — Der Polizei in Hamburg ist es gelungen, 24 Personen zu verhaften, welche seit vier Jahren Beraubungen an Gütern, welche für den kaiserlichen Hof in Berlin bestimmt waren, sich zu Schulden kommen ließen. Die Thäter sind Schauerleute und andere am Hafen beschäftigte Personen. — Am Barreschacht der Staatsbahngesellschaft in Klein o hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Zwei Mann wurden schwer, fünf leicht verletzt. — Der in Marseille eingetroffene Postdampfer „Ernest Simons" meldet, er habe in der Straße von Formosa den deutschen Dampfer „Cosmopolit" steuerlos angetroffen, habe sich an dessen Seite gelegt und dann denselben bis in den Hafen von Amoy geschleppt. — Der Champignonzüchter Carrara, welcher einen Kassenboten getödtet und dessen Leichnam verbrannt hatte, wurde vom Pariser Schwurgericht zum Tode, seine Frau wegen Beihülfe an dem Verbrechen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

* **Verstanden.** Madame (ihrem neuen Dienstmädchen den ersten Lohn auszahlend): „Nun seien Sie recht sparsam, Anna; es ist immer schön, wenn man ein paar Mark daliegen hat." — Dienstmädchen: „Stimmt; bei meiner vorigen Herrschaft habe ich Ende des Monats auch immer aushelfen müssen."

* **Ein Friedensstifter.** Richter: „. . . Aber sagen Sie mir nur, wie konnten Sie denn die Beiden nur so furchtbar verhauen, wenn Sie an dem Streit ganz unbetheiligt waren?" — Angeklagter: „I hab' nix mit dene' gehabt — i hab' s' halt nur pacificirt!"

* **Auch ein Grund.** Mutter: „Kinder, ihr müßt jetzt recht brav sein! Der Vater hat sich die Hand verstaucht, und da kann er euch nicht durchhauen."

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Münster**, 25. Mai. Im Lortzing-Theater tagte eine Versammlung von 400 westfälischen katholischen Landwirthen unter dem Vorsitz des Grafen Landsberg-Steinfurt. Als Redner traten Graf Hoensbroech, Ehrenamtmann Darup-Deiters und Landesöconomierath Winkelmann auf. Einstimmig wurde eine Resolution gefaßt, die dahin geht, daß in wirthschaftlicher Beziehung die Forderungen des wirthschaftlichen Aufrufs das Mindestmaß des von der deutschen Landwirthschaft zu Fordernden seien. Verlangt wird eine der Bedeutung der Landwirthschaft in Westfalen entsprechende Vertretung im Reichstage; früher seien von zehn Centrumsabgeordneten Westfalens sieben oder acht Landwirthe gewesen, in der letzten Legislaturperiode nur einer; es wird eine Commission gewählt, die mit dem Centrums-Provincial-Comitee verhandeln soll.

* **Berlin**, 25. Mai. Die „N. A. Z." veröffentlicht folgende officiöse Note: Der Pariser „Matin" hat die Wirkung seiner Berichte über den jüngsten Aufenthalt des Kaisers in den Reichslanden für französische Leser dadurch erhöhen zu sollen geglaubt, daß er dieser Reise einen militärischen Zweck beilegte. Unter Anderem weiß das Blatt eingehend über einen Vortrag zu berichten, den sich Se. Majestät im Thal von Masmünster durch einen Generalstabsofficier über die strategische Verwerthung dieses Geländes in einem künftigen Feldzug gegen Frankreich habe halten lassen. Wir finden es nicht hübsch, daß der „Matin" seine Phantasie zu Attentaten auf die Nerven der Pariser benutzt, und wollen zur Beruhigung mittheilen, daß der Kaiser bei dem Ausflug in das Thal von Masmünster auch nicht von einem einzigen Generalstabsofficier begleitet war.

* **Inowrazlaw**, 25. Mai. Der Uhrmacher Dutkiewicz und der Chefredacteur Mackowski wurden zu je 30 Mark Geldstrafe von der Strafkammer verurtheilt, ersterer, weil er Uhren mit der Inschrift „Gott erhalte Polen!" ausgestellt, und letzterer, weil er entsprechende Anzeigen veröffentlicht hatte.

)(**Brüssel**, 26. Mai. (Telegramm.) Wie nunmehr festgestellt ist, sind bei der Gruben-Explosion in Mons 16 Bergleute verunglückt, wovon 13 todt und 3 schwer verletzt sind.

* **Mons**, 26. Mai. (Telegramm.) Gestern Nachmittag wurden durch schlagende Wetter in der Kohlengrube zu Crachet Picquery über 20 Bergleute getödtet.

* **London**, 25. Mai. Heute Morgen 7 Uhr wurde Gladstones Leiche vom Schloß nach der Dorfkirche von Hawarden gebracht, wo der Gottesdienst in Gegenwart der Familie und der nächsten Verwandten gehalten wurde. Von 11 bis 6 Uhr war die Kirche für die Dorfbewohner geöffnet. Heute Abend um 8 Uhr geht ein Sonderzug mit der Leiche nach London ab, wo sie gegen 1 Uhr Nachts auf der Westminster Bridge-Station der unterirdischen Bahn, dicht bei der Westminster-Halle, eintrifft.

⊗ **London**, 26. Mai. (Telegramm.) Nach einer Reuter-Meldung aus Tientsin reist Prinz Heinrich nach Peking ab. Der Besuch des Prinzen fördert zweifellos das Ansehen Deutschlands und rief in ganz China einen guten Eindruck hervor durch Zerstörung der Vorurtheile der chinesischen Hofetiquette.

+ **Cernitz**, 26. Mai. (Telegramm.) In Folge eines Wolkenbruches stürzte die Vordermauer eines Hauses ein. Vier Arbeiter wurden getödtet, vier schwer verletzt.

§§ **Washington**, 26. Mai. (Telegramm.) Der Präsident erließ eine Proclamation, die weitere 75,000 Freiwillige einberuft. Die Gesammtzahl der Freiwilligen und Regulären wird somit beinahe 250,000 Mann betragen. Die Freiwilligen sind zu einer zweijährigen Dienstzeit einberufen.

Bitte schenken Sie

diesem Inserat Ihre gefl. Beachtung.

Für Schund-Preise

wie sich die Konkurrenz erlaubt auszudrücken, verkaufe ich nach wie vor gutgearbeitete

Herren- u. Knaben-Garderoben

Mein immer **größer werdender Kundenkreis** dürfte der beste **Beweis** meiner **Reellität** sein, durch geringe Geschäftsunkosten und Unterhalten eines nur kleinen Personals bin ich im Stande, meine **Waaren** mit dem kleinsten Nutzen abzugeben.

Decken Sie Ihren Bedarf in Herren- und Knaben-Confection

nur da, wo Ihnen keine leeren Versprechungen gemacht werden, die nur den Zweck haben, den Käufern sogenannt

Sand in die Augen zu streuen.

Um den Neid, welchen die Konkurrenz zu Tage fördert, immer mehr anzuspornen, habe ich mich entschlossen, jedem mich besuchenden Kunden trotz meiner billigen Preise bei jedem Einkauf, sei er noch so klein,

10 Prozent gutzubringen.

Es ist bereits weit über die Grenzen Witten's bekannt, daß die **beste** und **billigste Bezugsquelle** in **Herren- und Knaben-Garderoben** das

Parthie-Waaren-Geschäft

D. Rosendorff, Witten, 4 Hauptstrasse 4. ist.

Nur gegenüber dem Rathhause.

Einziges Geschäft am Platze für Gelegenheits-Einkäufe.

Herren-, Burschen-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe sollte man niemals dort kaufen, wo solche zu sogenannten Schundpreisen angeboten oder ausgestellt werden. Es empfiehlt sich vielmehr, bei eintretendem Bedarf in erster Linie ein reelles Spezialgeschäft zu berücksichtigen, welches auf dauernde Kundschaft rechnet und angewiesen ist. Das unterzeichnete Spezialgeschäft, welches sich mit Recht zu den größten am Platz nennen darf, unterhält bekanntlich stets enorme Läger in Herren-, Burschen- und Kinder-Anzügen, Herren-, Burschen-Hosen und Arbeiter-Confektion. Die streng festen Preise, welche auf jedem Stück deutlich verzeichnet stehen, sind bekannt billigst, und können bei gleich guten Qualitäten von keiner Seite unterboten werden.

Die Besichtigung der Läger ist jedem, auch Nichtkäufern gern gestattet.

Zugaben in bekannter Weise ohne den **geringsten Preisaufschlag.**

Magazin für Herren-Moden

Jacob & Co.

Bahnhofstr. 26. **Witten.** Bahnhofstr. 26.

Restauration Falkenkrug,

Annenstrasse.

Am ersten Pfingst-Feiertag
findet in meinen Garten-Anlagen

Grosses Frei-Concert

statt.

Anfang nachmittags 3 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Michael Schmitt.

Tulpe Bier 10 Pfg.

Kaufen Sie kein Pianino,

wenn Sie sich noch nicht den Katalog von **August Roth, Hagen i. W.,** Kgl. Hof-Pianofabrikant, gratis haben kommen lassen.

Doublé

Uhrketten

in großer Auswahl

zu **billigsten Preisen** empfiehlt

Gerh. Becker,

Hauptstrasse 14.

Muttenthal.

Pfingst-Programm:

Am I. Pfingsttage, morgens 4 Uhr: **Früheconcert**
„ I. „ 1/24 Uhr: **Nachmittagsconcert**
„ II. „ „ „ „ „
„ II. „ abends 7 Uhr: „ „

Großer Fest-Ball.

Entree zum Concert 10 Pfg., zum Ball 50 Pfg.
Ballkarten berechtigen auch zum Besuch aller Concerte.

Bier nur 10 Pfg.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

W. v. d. Thüsen.

Hôtel Bellevue, Bommern.

An den beiden Pfingstfeiertagen:

Großes

Garten-Concert.

Entree frei! **Entree frei!**

Am zweiten Feiertag abends: **Ball.**

Hierzu ladet freundlichst ein H. Hillebrandt.

Restauration Zur Linde

(Gustav Wagener) Johannisweg.

An den beiden Pfingsttagen
findet in meinen Garten-Anlagen

Grosses FREI-CONCERT

statt.

Die Musik wird von dem **Wittener Orchester-Verein** ausgeführt.

Anfang des morgens um 5 Uhr und des nachmittags um 3 Uhr.

Am 2. Pfingsttage abends Ball.

Entree frei! **Entree frei!**

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert (Streichmusik) im Saale statt. — Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Gustav Wagener.

Rheinwein.

20 Liter Weißwein im Faß von ℳ 10 ℳ an,
20 Flaschen „ mit Glas „ „ 12 „ „
20 Liter Rothwein im Faß „ „ 12 „ „
20 Flaschen „ mit Glas „ „ 14 „ „

versendet unter Garantie für reine Traubenweine. Kein Risico, wenn nicht gefällt, nehme zurück. Referenzen erbeten oder Nachnahmeversandt

Johannes Ohlig, Weinproducent, **Winkel** i. Rheingau.
Vertreter gesucht.

Fleischverkauf.

Samstag, den 28. ds. Mts. findet auf hiesigem Schlachthofe von nachmittags 3 Uhr ab **Verkauf von minderwerthem Rind- und Schweinefleisch** statt.

Witten, den 27. Mai 1898.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Ein properer

Hotelkellner

gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.

Hotel zur Post
Baumeister, Badenberg Nachf.
Fr. **Steele** a. d. Ruhr.

Tüchtige Sattler

auf Ledertreibriemen sucht auf sofort

Herm. Rott, Treibriemen-Fabrik.

Eintreten kann sofort ein

Dienstmädchen.

Marktstraße Nr. 5.

---

2 jüngere ansehnliche Damen

auf sofort für ein Medizinalwerk, zum Besuch der besseren Privatkundschaft, gesucht.

Offert. mit Angabe der bisherigen Thätigkeit nebst Photographie an **Alfred Jahn,** Hagen i. Westf., Augustastraße 5, parterre, erbeten.

NB. Jüngere Wittwen werden bevorzugt.

J. Motz jr.,

Witten,
6 Bismarckstrasse 6

Regenschirme

in **Seide, halbseide, Gloria** und **Zanella** mit **feinsten Griffen** empfiehlt billigst

Specialität:

Taschenschirme,
Stockschirme,
Sturmschirme,
Selbstöffner u. A.

Reparaturen und **Ueberziehen** der Schirme schnell u. billigst auf eigener Werkstatt.

Liebe macht bekanntlich blind,

aber die Liebe zu **Tengelmann's Plantagenkaffee** macht den Menschen sehend. Eine Tasse beim Morgenfrühstück stärkt die Nerven, regt den Geist an und wirkt wohlthuend auf das Befinden des ganzen Tages.

Hamburger Kaffee-Import-Geschäft
Emil Tengelmann.

Aktienbesitz verschiedener Kaffe-Plantagen

Witten, Bahnhofstraße 28.

Massiv goldene Trauringe

empfiehlt zu billigsten Preisen

Gerh. Becker, Uhren- und Goldwaaren-Handlung,
Hauptstraße 14.